

# Das Ringen um die Einheit Gottes – Der Gott Israels und die Völker der Welt

## EINSTIMMUNG

„Die Bibel verbietet zwar die Darstellung Gottes, enthält aber eine Vielzahl von Vorstellungen über ihn. Solche Gottesbilder sind untrennbar verbunden mit Lebens- und Glaubenserfahrungen. Der Mensch erfährt Gott und macht sich ein Bild; Gott lässt sich erfahren und verändert wiederum das Gottesbild des Menschen; diese Dialektik zwischen Schöpfer und Geschöpf ist ohne Ende. Texte aus vielen Jahrhunderten zeugen sowohl vom Wandel des Lebens und seiner Verhältnisse als auch vom Wandel des Glaubens und seiner Einsichten. Der biblische Glaube ist Reflexion über die Bedeutung der geschichtlichen Ereignisse, an die er gebunden ist. Wo im Alten Testament von Gott gesprochen wird, geschieht dies als Entfaltung der Erfahrungen mit JHWH; wo im Neuen Testament von Gott gesprochen wird, geschieht dies im Nachdenken über das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Anders lässt sich in der Bibel nicht über Gott sprechen.“<sup>1</sup>

## I. ISRAELS RINGEN UM DIE EINHEIT GOTTES

Biblisches Erzählen von Gott will ein geschlossenes Bild vermitteln: Von Anfang an sei *j-h-w-h* der Gott der Väter und Mütter. Sie sei die eine und einzige Gottheit, die Israel verehrt habe.

Jedoch: Die Erzählungen von Gott in den Schriften Israels bilden einen Prozess ab, zeigen eine geschichtliche Entwicklung, sind aufgrund jeweils neuer gesellschaftlicher und sozialer Erfahrungen von Dynamik und ständigen Aktualisierungen geprägt und erweitern so die Gottesvorstellung um weitere Zuständigkeiten. Sie reflektieren einen Wandel, der in Stufen langsam und keineswegs geradlinig vom Polytheismus zu einem überzeugenden Monotheismus führt.<sup>2</sup>

Im ersten Stadium des Nachdenkens über Gott ist Israels Religion ebenso polytheistisch geprägt wie die Religionen seiner Umwelt: Neben *j-h-w-h* als Nationalgott sind noch andere Gottheiten bekannt und beanspruchen Verehrung. Israel spricht ihnen ihre Existenz nicht ab (siehe Dekalog Ex 20,3), der Glaube an sie jedoch wird Israel verboten. Verehrung kann nur Einer beanspruchen.

So zeigen die Schriften Israels wie sich der Glaube an den *einen*, allein zu verehrenden Gott auf breiter Front durchsetzt, wie sich Israel im Verlauf seiner Geschichte immer mehr von den Religionen seiner Umwelt abgrenzt und einen Sonderweg geht. Am Ende werden diese Götter „mehr und mehr polemisch verhöhnt und als ohnmächtige Popanzen dargestellt angesichts des einen Gottes, dessen Einzigkeit Israel gerade inmitten des Göttergewimmels in Babylon aufgeht.“<sup>3</sup>

1 Zürcher Bibel, Art. Gott/Götter, 2007, Glossar 49.

2 Folgende Bezeichnungen begegnen in der Literatur:

Polytheismus ist die gleichwertige Verehrung einer Vielzahl persönlich gedachter Gottheiten.

Henotheismus ist die Hingabe an nur einen Gott, ohne allerdings die Existenz anderer Gottheiten zu leugnen oder ihre Verehrung zu verbieten.

Monolatrie ist die Alleinverehrung *j-h-w-hs* unter Ablehnung der Verehrung anderer Gottheiten, die existieren.

Monotheismus ist die Alleinverehrung *j-h-w-hs* unter Ablehnung der Existenz anderer Gottheiten.

3 Zürcher Bibel, Glossar 50.

Einen guten Überblick über die geschichtliche Entwicklung israelitischer Gottesvorstellungen vermittelt folgendes Schaubild:<sup>4</sup>

Die Entwicklung zum Monotheismus in Israel		
<b>Phase 1</b> (Frühgeschichte)	Polytheismus	Götter sind als Pantheon organisiert, innerhalb dessen jeder Gott seinen „Anteil“, d.h. sein Land / seine Sippe erhält (vgl. 5.Mose 32,8-9; Monolatrie), zu diesen Göttern zählt Jahwe
<b>Phase 2a</b> (frühe Königszeit)		Verehrung verschiedener Götter im Tempel, in Heiligtümern und im Familienkontext
<b>Phase 2b</b> (Nordreich, 9. Jh.)	Duotheismus innerhalb des Polytheismus	Konkurrenzverhältnis zwischen Jahwe und dem kanaanäischen Baal (vgl. 1.Könige 18); Anfang der Götterpolemik
<b>Phase 3</b> (assyrisch-babylonische Zeit)	Herausbildung eines exklusiven Jahwe-Glaubens („Jahwe allein“-Bewegung)	Synkretismus mit assyrisch-babylonischer Religion unter Hervorhebung Jahwes (aber „Polyjahwismus“); Apologie des Jahwe-Glaubens
<b>Phase 4</b> (exilisch-nach-exilische Zeit)	Monotheismus	Ausbildung erster monotheistischer Züge: Universalismus, Leugnung der Existenz anderer Götter

**ANREGUNGEN:** Was bedeutet „Monotheismus“ für Sie?

Welche Folgen hat die Erkenntnis des Monotheismus für das Gottesbild?

## II. DIE HERAUSBILDUNG EINES EXKLUSIVEN *j-h-w-h*-GLAUBENS

Auf dem langen Weg zu einem monotheistischen Sprechen propagiert zunächst Dtn 6,4 den Gedanken der „Einheit“ des Gottes Israels. In der „*j-h-w-h* allein“-Bewegung erfolgt dies durch eine scharfe Abgrenzung von den Göttern. Kanaan wird dabei zum Inbegriff anderer Gottheiten.

### 1. Die Gottesaussage in Deuteronomium 6,4

**ANREGUNGEN:** Lesen Sie das berühmte „*sch´ma jjsra´el*“ („Höre, Israel“) in Dtn 6,4-9!

Vers 4 enthält eine Reihung von vier Nomina ohne jegliches Verb: „*Höre, Israel – j-h-w-h – unser Gott – j-h-w-h – einer*“. Versuchen Sie verschiedene Zuordnungen! Wie verändert sich dadurch jeweils die Bedeutung dieses Bekenntnisses?

<sup>4</sup> Aus: Michaela Bauks, Art. Monotheismus (AT), in: wibilex 2007.

## Hintergrundinformation

Dtn 6,4-9 ist das „Grunddogma“ des nachbiblischen Judentums, das Herzstück jüdischen Glaubens; es wirkt wie ein Glaubensbekenntnis. Vers 4 ist der erste Vers, den jüdische Eltern ihren Kindern beibringen und der Vers, den Jüdinnen und Juden sprechen sollten, wenn sie ihre Seele aushauchen. Es erklingt bis heute regelmäßig im Synagogengottesdienst, wird morgens und abends gesprochen, wobei sich die Betenden die Augen mit der rechten Hand bedecken.

Im hebräischen Text wird das Ende des ersten Wortes (sch´mA „höre“) wie das Ende des letzten Wortes (ächaD „einer“) durch größere Buchstaben hervorgehoben. Die beiden Konsonanten lassen sich als *ed* = Zeuge oder als *ad* = ewig lesen. So wird das *sch´ma* zu einem ewigen, dauerhaften Zeugnis jüdischen Glaubens und jüdischer Identität.

Wiederholt wird Dtn 6,4 in den Jesus-Schriften zitiert und zur Grundlage jesuanischer Ethik (z.B. Mk 12,28-32).

Drei Übersetzungen von V.4 sind möglich:

*j-h-w-h*, unser Gott, ist **ein** (als einziger) *j-h-w-h*

Ein Bekenntnis zur inneren Einheit des Israelgottes, stärker religionsgeschichtlich verortet: Zwar gibt es wohl verschiedene lokale Ausprägungen der Gottheit, aber sie zeigen alle die eine Gottheit Israels.

*j-h-w-h* ist unser Gott, **j-h-w-h allein** (als einziger)

Eine exklusive Beziehung Israels zu dieser Gottheit als der *für Israel* einzigen. Es geht um die Alleinverehrung dieser Gottheit durch Israel. Ob es für andere Völker andere Gottheiten gibt, ist dann nicht das Thema. Zu diesem Monolatrie-Ansatz vgl. Dtn 5,6f; Ex 20,2f; Hos 13,4.

*j-h-w-h*, unser Gott, *j-h-w-h* ist **einer**

Ein monotheistisches Bekenntnis, das ausschließlich *j-h-w-h* als die einzige und eine Gottheit anerkennt und damit die Verehrung von anderen Göttern und Gottheiten strikt ablehnt.

Religionsgeschichtlich richtet sich die starke Konzentration auf die Einheit des Gottes Israels gegen die assyrische Religionspolitik, die eine Unterwerfung unter die Oberherrschaft des assyrischen Großkönigs und dessen Götter fordert;  
gegen die zahlreichen Götter Kanaans, deren Verehrung zu einer „Verwässerung“ der Erfahrungen mit dem Gott Israels führen;  
gegen die verschiedenartigen *j-h-w-h*-Bilder und ihrer Verehrung in der eigenen Bevölkerung.

### AUSBLICK PERIKOPENORDNUNG:

Deuteronomium 6,4-9

alt: 1. Sonntag nach Trinitatis R VI

neu: 31.10. Reformationstag R VI

## 2. Die *j-h-w-h*-allein-Bewegung

Über mehrere Jahrhunderte hin lässt sich das Ringen um *j-h-w-h* als den wahren und einzigen Gott Israels bei den Vertretern dieser prophetischen Bewegung beobachten: im 9. Jh. v.Chr. bei Elia; im 8. Jh. v.Chr. bei Hosea; im 7. Jh. v.Chr. bei Josia und im 6. Jh. v.Chr. bei Deuterocesaja.

Sie profilieren *j-h-w-h* als Gegengott gegen die Götter der Nachbarvölker und bekämpfen zugleich die fremden Einflüsse.

Sie machen die *j-h-w-h*-Religion zum Motor des politischen Widerstandes gegen die Fremdherrschaft.

Sie verbinden *j-h-w-hs* Göttlichkeit nicht mit einer Partnerin und grenzen ihn damit von den anderen Nationalgöttern ab.

### III. DER GOTT ISRAELS UND DIE VÖLKER DER UMWELT

Die jetzige glaubensgeschichtliche Darstellung der Bibel zeigt einen universalen und einen partikularen Ansatz.

#### 1. Der universale Ansatz

In der Urgeschichte werden universale Aussagen getroffen:

*Alle* Menschen sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes. Die Gottesbildlichkeit ist ihr gemeinsamer Ursprung.

Der Noah-Bund (Gen 9) ist der erste Bund Gottes mit den Menschen. Die Zusagen, die er dort macht, gelten *allen* Menschen und *allem* Leben auf der Erde.

Die ersten Menschen repräsentieren kein bestimmtes Volk (für das erzählt wird), sondern die Menschheit insgesamt ist im Blick. Dies ist unter religionsgeschichtlichen Aspekten eine Besonderheit israelitischen Denkens.

Die universale Ausrichtung bleibt auch im Abraham-Bund erhalten: In Abraham sollen alle Völker gesegnet werden (Gen 12,2-3). Gott handelt an Abraham bzw. an dem in Abraham verkörperten Israel, aber er meint die Welt, eine Welt, die an ihrem Verhältnis zu Abraham/Israel gemessen wird.

Die universale Perspektive als Anfang der „Schrift“ hält sich durch und bleibt als eine Perspektive erhalten bis zum Schluss des Tenach.

#### Beispiele:

Hiob ist kein Israelit, lebt im Lande Uz (1,1). Dabei spielt die konkrete Religion des Landes Uz keine Rolle.

Jeremia wird zum *Propheten für die Völker* berufen (1,5), noch bevor er zum Propheten für Israel bestimmt wird.

Jona: der Gott Israels ist auch Gott für Ninive.

In verschiedenen Schriften Israels wird von Nichtisraeliten erzählt, die sich der Verehrung des Gottes Israels anschließen, ohne selber zum Volk Israel zu gehören. Sie bleiben Teil der Völkerwelt; sind „Jahwe-Verehrer der Völker“.

#### Beispiele:

der Priesterkönig Melchisedek (Gen 14,19f)

Jitro, der Schwiegervater des Mose (Ex 18,10f)

Rahab (Jos 2)

Naaman (2 Kön 15)

die Moabiterin Rut, die zur Großmutter Davids wird

der Perserkönig Cyrus, der dem Volk Israel die Rückkehr aus dem babylonischen Exil ermöglicht (2 Chr 36,23)

Der biblische Gott ist Gott der Völkerwelt. Auch Menschen aus den Völkern gilt sein Segen. Auch sie können in Gottes Geschichte eine wichtige Rolle spielen.

Dies hat sich erst mit der Erfahrung des Exodus, der Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten und der gültigen Bindung Gottes an sein erwähltes Volk für alle Zeiten geändert. Jetzt beginnt eine besondere Geschichte Gottes mit Israel, seine Erwählung zum Volk Gottes.

## 2. Der partikulare Ansatz

Mit der Erwählung Israels aus allen Völkern der Erde (klassische Stellen: Dtn 7,6-8, Am 3,1f) hängt der partikulare Ansatz zusammen:

er grenzt den israelitisch-jüdischen Glauben von der altorientalischen Umwelt ab;  
er vertritt einen Absolutheitsanspruch;  
er fördert durch die Begegnung Israels mit Kanaan im Kulturland in Auseinandersetzung und Abgrenzung von den anderen, fremden Religionen den monotheistischen Ansatz;  
er konzentriert theologisches Sprechen auf die Einheit Gottes.

Israel allein soll dem *einen* Gott dienen. Alles andere ist Götzendienst und ein Bruch des Bundes mit dem Gott des Exodus. In Erzählungen, die in gewaltigen Bildern die Vernichtung der Andersgläubigen beschreiben (z.B. 1 Kön 18) oder ein rigides Mischehen-Verbot fordern (z.B. Dtn 7,1-9; 23,2-9), wird eine scharfe Trennung vollzogen.

Die anderen Völker werden mit ihrer religiösen Praxis in z.T. satirischer Götzenpolemik diffamiert (s. z.B. Jes 44,9-20; 40,19-20). Die Hersteller der Kultbilder werden verspottet. Ihre Götterstatuen sind nutzlos, weil von ihnen kein Wirken ausgeht. Menschengeschaffene Götter können niemals Götter sein, sondern Götzen, die keine geschichtlichen Beziehungen aufbauen können.

In zahlreichen Fremdvölkersprüchen kündigen die Propheten Gericht über die Völker als Feinde Israels an und damit implizit Heil für Israel.

## 3. Neubeginn durch die Erfahrung des Exils

Um die Katastrophe des Exils<sup>5</sup> (598 bzw. 587 v.Chr.) nicht als Machterweis der anderen Götter zu verstehen, setzt frühestens in der ausgehenden Exilszeit, spätestens im frühen 5.Jh. v.Chr., ein neues Nachdenken über das Verhältnis Israels zu dem einen Gott ein. Der Prophet Deuteronesaja (Jes 40-55) unterscheidet jetzt zwischen der Menge der scheinbaren Götter und dem einen wirklichen Gott, zwischen der sichtbaren Welt und dem unsichtbaren Gott.

In einer großen Gerichtsverhandlung zwischen Jahwe und Israel auf der einen, den Göttern und den Weltvölkern auf der anderen Seite wird verhandelt, wer wirklich Gott ist. Damit verbindet sich dann notwendigerweise die Perspektive, dass alle Völker künftig den einzigen Gott, den Gott Israels, verehren werden.

So bekennt der Prophet die alleinige Göttlichkeit *j-h-w-hs* gegenüber der Nichtigkeit der Götter der babylonischen Großmacht:

Der Gott Israels ist Schöpfer Israels wie der Völker, Weltherrscher und Erhalter des Kosmos. Er erhält universale Gültigkeit für alle Menschen und Völker.

Die Geschichte Israels selbst ist Teil der vom Gott Israels als Hauptakteur gestalteten Weltgeschichte.

Er ist einziger Gott Israels, einziger Gott der Welt und einziger Gott der Geschichte. Einzig beinhaltet dabei immer den Ausschluss jeglicher Existenz anderer göttlicher Wesen.

Prophetisches Nachdenken über die Einheit des Gottes Israels endet im Bekenntnis der Völker: *Nur bei ihm (adonaj) ist die Fülle von Gerechtigkeit und die Stärke* (Jes 45,24 ZB). Das exklusive „Nur“ wird zum *cantus firmus*, zur Grundmelodie einer Gottesvorstellung, die deutlich macht, dass der Gott Israels auch der Gott der Völkerwelt ist und zum Wohl der Menschen wirken und ihnen helfen kann.

Texte wie Jer 29,4-7<sup>6</sup>, Sach 8,20-23 oder Jes 19,18-25 ordnen die anderen Völker in den Gottesglauben Israels ein. Sie betonen Israels hervorgehobene Erwählung<sup>7</sup> und bekennen die Verant-

5 Zum Exil vgl. Modul 7.

6 Zum Text siehe Modul 7 I.

7 Deutlich wird dies z.B. in der Betonung Israels als *ein Segen im Mittelpunkt der Welt* (Jes 19,24, trotz Ägypten als gesegnetes Volk V.25) oder im Bekenntnis der Völker *Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, Gott ist bei euch!* (Sach 8,23 ZB).

wortung des Gottes Israels auch für alle Völker dieser Erde. (s. Jes 49,6 LB *Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde*; aufgenommen in Lk 2,32). So bleibt die je eigene Identität Israels wie der Völker gewahrt.

Solche Gedanken enden in Visionen einer friedlichen Wallfahrt der Völker zum Zion und einer von Gott befriedeten Welt (Jes 2,2-5 und Mi 4,1-5). Gott selber wird unter den Völkern Recht sprechen. Die Völker werden ihre Kriege beenden und das Material ihrer Waffen für bäuerliche Gerätschaften nutzen.

Der Tenach endet mit der Erkenntnis: Der Gott Israels ist in seiner Verantwortung auch für die anderen Völker zuständig. Er ist auch Gott der Völkerwelt. Zur Erwählung Israels tritt die Erwählung der Völker. Das Heil Gottes ist nicht allein auf Israel begrenzt, sondern umfasst auch die Völker. Diese Weltperspektive eröffnet sich im Hören auf die besondere Geschichte Israels. Die Universalität Gottes ist in seiner Partikularität eingeschrieben.<sup>8</sup>

#### **IV. DER GOTT ISRAELS UND DIE „HEIDEN“ IN DEN NEUTESTAMENTLICHEN SCHRIFTEN**

Die in den Schriften Israels aufgezeigte Linie setzt sich in den Schriften des Neuen Testaments fort: Gottes Gnade und Barmherzigkeit, die er seinem Volk Israel zugesprochen hat, ist von Anfang an nicht nur auf dieses beschränkt, sondern zielt auf das Heil aller Menschen.

Dies wird an folgenden Aspekten deutlich:

Die Theologen der neutestamentlichen Schriften entwickeln keine neuen Bezeichnungen für Gott, sondern sehen im Handeln und Wirken Jesu den Gott Israels. Sie sprechen von *j-h-w-h* als dem „Gott Israels“ (Mt 15,31; Lk 1,68; Apg 13,17, s.a. Mk 12,26).

Paulus bezeichnet Jüdinnen und Juden im Römerbrief als *Brüder / Geschwister* (9,3), als *Israeliten* und entfaltet das, was es unverbrüchlich als Volk Gottes gegenüber den anderen Völkern auszeichnet: *Sie sind ja Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bundesschlüsse, die Gabe der Tora, der Gottesdienst, die Verheißungen; ihnen gehören die Väter, und von ihnen kommt der Messias seiner leiblichen Herkunft nach. Gott, der über allem waltet, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen!* (9,4f ZB)

Denn: *Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat* (11,2 LB). Er hält so an der bleibenden Besonderheit Israels fest. Sie wird nicht universal aufgehoben. Der Bund Gottes mit Israel ist *nie* aufgekündigt worden.

Paulus bekennt, dass die jüdischen Verheißungen auch den Völkern<sup>9</sup> gelten: Röm 1,16 *...für die Juden zuerst und auch für die Griechen*.<sup>10</sup> Er betont damit, dass die Völker (= Heiden, Christen) Anteil an den Verheißungen Israels bekommen. Sie gewinnen durch den Glauben an den Messias Jesus Abraham zum Vater (Röm 4,17), den Gott nach Gen 17,5 zum Vater vieler Völker bestimmt hat: Gal 3,14; Eph 3,6.

Der jüdische Jesus ist Israel wie der Welt als Heiland gesandt (Lk 2,30-32). Durch Jesus wird den Völkern der Welt offenbart, dass Israels Gott als der eine und alleinige Gott auch der Gott aller Welt und also ihr Gott ist. In Jesus wendet er sich ihnen helfend und retten zu.

In den Jesus-Schriften wird von Menschen erzählt, die außerhalb des Volkes Israel eine besondere Rolle spielen.

<sup>8</sup> Siehe auch Modul 22 III.

<sup>9</sup> Die Jesus-Schriften verstehen unter der Bezeichnung „die Völker“ nie das Volk Israel. Die Bibel unterscheidet zwischen „Volk Israel“ und „den Völkern“ / der „Heidenwelt“.

<sup>10</sup> Zum „zuerst und auch“ siehe noch Röm 2,9f; 4,9.11f; 9,24.

## Beispiele:

Im Stammbaum Jesu finden sich vier nichtjüdische Frauen, Mt 1.

Die ersten Menschen, die bei Matthäus das Jesuskind verehren, sind Heiden, Weisen aus dem Morgenland, Mt 2.

Der römische Hauptmann gewinnt Jesus für seinen heidnischen Knecht (Lk 7,1-10 parr).

Der römische Hauptmann und seine Soldaten bekennen sich zum Gekreuzigten (Mt 27,54 parr).

Der äthiopische Hofbeamte lässt sich taufen, Apg 26-40.

Das Bekenntnis des Petrus öffnet den Blick auf die heilsgeschichtliche Bedeutung der Heiden, Apg 10, v.a.V.34f.

## Fazit

Gott als Gott aller Welt ist und bleibt weiterhin Israels Gott.

Das jüdische Volk steht nach wie vor in einer unwiderruflichen Berufung und ist immer noch Erbe jener Erwählung, der Gott treu ist. Die besondere Treue und Gerechtigkeit Gottes für Israel schließen seine Treue zu den Nichtjuden nicht aus.

## Literatur zur Vertiefung:

- Michaela Bauks, Art. Monotheismus (AT), in: wibilex 2007.
- Erich Zenger, Der Monotheismus in Israel. Entstehung – Profil – Relevanz, in: Thomas Söding (Hg.), Ist der Glaube Feind der Freiheit? Freiburg 2003, 9-52.
- Themaheft: Gott und die Götter, Welt und Umwelt der Bibel 11, Stuttgart 1999.

**ANREGUNGEN:** Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...